



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím:

Forrás:

Bn.

(Hely)

1942 dec 25.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Osztályozás

Tárgy

385.85

Hely

Idő

"1942"

Személy

HOCHGLANZ IN ÓBUDA

Sie haben doch, verehrte Leser und Leserinnen, gewiß auch schon Ihre Freude an den schnittig-eleganten neuen Triebwagen der Budapester Straßenbahn gehabt, die so glatt und fast geräuschlos, so rasch und ruhig auf den Schienen dahingleiten, und abend so strahlend hell erleuchtet sind. Auch haben Sie sicherlich die Erfahrung gemacht, daß die mit Leder gepolsterten Sitzplätze dieser Wagen äußerst angenehm und bequem zu benützen sind. Wie Sie wohl ebenfalls wissen werden, führen diese glänzenden neuen Sterne des Straßenbahnverkehrs nur auf „besseren“, um nicht zu sagen, vornehmen Linien. Einerseits als Nr. 44 über Olasz-fasor, Krisztinakörut, Erzsébet-híd, Kossuth Lajos-úccsa usw. ins Stadtwaldchen und zurück, andererseits als Nr. 16/A zwischen Eskü-tér und Rudolf trónörökös-tér, an der Akademie und am Parlament vorbei, den Donaukai entlang, sich in eitler, aber verständlicher Selbstgefälligkeit in den großen Schaufenstern der eleganten Kaffeehäuser spiegeln. Man begreift, daß diese Attraktionen unserer Straßenbahn die vielbegehrten Lieblinge des verwöhnten Publikums der erwähnten Stadtgegenden waren. Wer es nicht gerade besonders eilig hatte, ließ auf den besagten Fahrstrecken lieber einige Wagen anderer Linien und älterer Bauart vorbeiziehen, nur um eines der neuen Prachtvehikel, quasi Salonwagen besteigen zu können.

Na also. Jedoch: haben Sie es, meine Verehrtesten, nicht auch bereits zu Ihrem

plötzlich sollte ich diesen Glanzstücken von Straßenbahnwagen in einem Stadtbezirk begegnen, wo ich sie am allerwenigsten vermutet hätte: in Óbuda!

Ich stand auf der Bécsi-út, an der Haltestelle vor dem Margaretenspital und wartete auf meine angewohnte 72, die immer in Gestalt abgerackelter, ratternder und klirrender Rumpelkasten daherschuckelt und -zotelt. Da tauchte bei der Biegung, von der Ziegelei her, ein Wagen von der langgestreckten, schlanken neuen Type auf. Tauchte auf wie eine, in der gegebenen Umgebung absolut unerwartete, überraschende, unwahrscheinliche Erscheinung, die mir so faszinierend leise und glanzvoll

Leidwesen bemerkt, daß diese blendend schönen Starfahrzeuge seit einiger Zeit von den erwähnten Linien spurlos verschwunden sind? Sie haben diese unerfreuliche Tatsache als vielgeprüfte Fahrgäste unserer BSzKRT wahrscheinlich mit der Resignation zur Kenntnis genommen, zu der man durch die sprunghaften und in ihrer Zweckdienlichkeit nur selten einleuchtenden, organisatorischen Maßnahmen der braven Verkehrsgesellschaft erzogen wird. Mir erging es jedenfalls so. Vergeblich spähte ich Tag für Tag meinen ästhetischen Verkehrslieblingen nach: sie waren fort. Also hat man uns auch dieses bißchen Freude an der sonst wahrhaftig zur Menschenquälerei gewordenen, überfüllten Straßenbahn genommen — dachte ich bei mir und winkte verzichtend ab. Doch siehe da,

entgegenglitt, wie einst, in meiner Kindheit, auf der Flimmerleinwand die ersten kinematographischen Aufnahmen tausender Expreszüge.

— Aha, zuckte es durch mein Gehirn, gewiß ein Probewagen oder ein Sonderwagen, vielleicht einer, der in eine Remise fährt. Jedenfalls nichts für gewöhnliche Fahrgäste.

Aber nein. Es ist kaum zu glauben: der blendende Starwagen vornehmer, sozusagen mondäner Linien, trug die ganz gewöhnliche Nummer 72 an seiner Stirnseite und blieb mit offener Tür gerade vor meiner Nase stehen. Noch immer fassungslos und ungläubig, ob der wunderbaren Begegnung, zögerte ich noch eine Sekunde, doch der Schaffner, der an der Tür stand, forderte mich mit ungeduldiger Stimme und Gebärde zum Einsteigen auf. Ich folgte seinem Ruf und befand mich im nächsten Augenblick im Innern des zum Brechen vollen Wagens. Über die bei der Tageszeit ungewöhnliche Menge des Publikums machte ich mir zunächst keine Gedanken. Dagegen regte mich der offensichtlich bescheidene, ja, teilweise armselige soziale Zuschnitt der Fahrgäste sofort zu Betrachtungen an. Diese schlecht und billig gekleideten Gestalten, diese auf ungelüftete, dumpfe Räume und mangelnde Hautpflege deutenden Gesichtsfarben, diese derben Hände, von denen sich manche um mitgebrachte, vollbepackte Körbe oder Säcke klammerten, schienen einer völlig anderen Welt anzugehören, als jene eleganten Herren und sorgfältig kosmetisierten, prachtvoll frisierten Damen, denen ich sonst in

den Straßenbahnwagen, wie diesem hier, begegnet bin. Welche Wandlung aus BSzKRT's Fügung, sinnierte ich. Was mag wohl der blitzblanke, hochfeine Wagen zu diesen kleinbürgerlichen und proletarischen Fahrgästen sagen? Ob er es nicht als Zumutung ohne gleichen empfindet, sie befördern zu müssen? Sicher rümpft er die Nase. Oder er zeigt sich gnädigst herablassend. Vielleicht macht es ihm Spaß, sich unter das Volk des alten Stadtrandbezirkes und der umliegenden Dörfer zu mischen. Vielleicht kommt er sich wie ein berühmter Filmstar auf einer schäbigen Kleinstadtbühne vor.

Und was hält er wohl von den mikrigen, unscheinbaren Häusern, von den verwitterten Steinmetzbuden und wackligen Holzschuppen, an denen er vorbeifahren muß? Diese glotzten ihn auf jeden Fall mit den weit aufgerissenen, tiefen Höhlungen ihrer offenen Türen und dunklen Hintergründe verdutzt an. Der Straßenkot, der sich sonst auf der Bécsi-út so weltelig breit macht, verkroch sich vor dem neuen Wagenwunder aus lauter Verlegenheit in Grund und Boden. Einige ruppige Köter aber rannten dem tausenden Hochglanzphänomen wie besessen und sich heiser bellend nach.

— Na, sagte ich zum Schaffner, wir Altotner haben es aber tüchtig weit gebracht. Diese Ehre! Dieser hochherrschaftliche Wagen! Wie kommen wir überhaupt dazu? Weshalb will uns die BSzKRT plötzlich so verhätscheln?

Doch der Schaffner war nicht sehr zum Spaßen aufgelegt. Er machte eine mürrische Miene und winkte verdrießlich.

— Ach was, ich wünschte, es wäre bei den alten Wagen geblieben. Sehen Sie sich bloß diese Unmenge von Fahrgästen an! Bei dieser Tageszeit, da der Verkehr auf der Bécsi-út sonst immer ganz gering ist. Aber die Leute sind ja rein verrückt, sag' ich ihnen, sie sind darauf versessen,

unbedingt auf den neuen Wagen der Linie 72, auf dem Bécsi-út zu fahren, selbst wenn sie die Lajos-út näher hätten. Aber dort fahren die alten, rumpligen Wagen der Linien 11 und 5, die ihnen auf einmal nicht gut genug sind, seitdem sie erfahren haben, daß auf dem Bécsi-út die feinen Herrenwagen verkehren. Lieber gehen sie eine lange Strecke zu Fuß, nur um sich hier, auf den schönen weichen Ledersitzen weiß Gott wie vorzukommen.

— Aber die meisten müssen ja ohnedies stehen, wandte ich ein.

— Das ist ja eben, erwiderte der Schaffner. Dieser sinnlose Andrang ist so groß, daß die Leute jetzt viel unbequemer fahren als auf den alten Wagen. Aber sie sind ja geradezu kindisch. Da, sehen Sie bloß: wir stehen schon so dicht wie die Heringe beisammen, doch immer drängeln sich noch mehr Leute in den Wagen. Das hat es auf dem Bécsi-út bei den alten 72er Wagen um diese Tageszeit sonst nie gegeben.

— Na, vielleicht vergeht mit der Neuheit auch die Sensationslust, und die Leute von der Lajos-út kehren reumütig zu ihren Straßenbahulinien zurück.

— Weiß der Teufel, gab der Schaffner skeptisch zur Antwort.

Ich sehe schon: der Mann wird durch den neuen Hochglanzverkehr in Óbuda noch zum Misantropen... Na, und die alten 72er Wagen? Wohin sind die verschlagen worden? Vielleicht verkehren sie jetzt in einem feineren Stadtviertel. Wenn ihnen die Ehre bloß nicht in den Kopf steigt...

e. k.

p. s. Seither habe ich auch einen Fahrer der neuen 72er Wagen gefragt, warum die BSzKRT diese Herrlichkeiten auf der Alföldner Aschenbrödelinie laufen läßt. Aber der Mann an der Motorkurbel zuckte nur mit der Achsel. Und fügte nach einer Weile philosophisch hinzu:

— Na, bestimmt werden diese Wagen nicht in Óbuda alt werden.

e. k.